

dem Problem des Bösen im Westen diskutiert werden, eine zufriedenstellende Antwort und ist insofern die bessere Lösung für die Gesamtproblematik.

Hannover

Peter Antes

Inayat Khan, Vilayat: Sufismus. Der Weg zum Selbst. Stufen einer mystischen Meditation. O. W. Barth/Bern/München/Wien 2. A. 1975. 124 S.

Der Autor ist der Sohn HAZRAT INAYAT KHANS, der das Erbe der sufistischen Mystik in den Westen brachte und in Frankreich den westlichen Sufi-Orden gründete, dessen Leitung der Sohn 1956 übernahm. Das Buch versteht sich — trotz seiner 18 Seiten Anmerkungen — nicht als Buch der Wissenschaft, sondern des Zeugnisses über den siebenstufigen Weg der islamischen Erfahrung. In einer Zeit verstärkten Interesses an Wegen zu religiöser Erfahrung sowie auch im Rahmen der im Hinblick auf das Islamverständnis nötigen Korrekturen kann das Büchlein eine Hilfe sein.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Vāṣudevāśrama, Yatidharmapraṁkāṣa. A Treatise on World Renunciation. Critically edited with Introduction, annotated translation and appendices by PATRICK OLIVELLE. Part. one: Text. Part two: Translation (= Publications of the De Nobili Research Library, ed. by G. Oberhammer, Vol. III and IV). Gerold u. Co./Wien 1977

Angesichts der großen Bedeutung, die der Weltentsagung (*sannyāsa*) im Hinduismus und überhaupt in den indischen Religionen zukommt, ist es sehr zu begrüßen, daß mit dem vorliegenden Werk erstmals einer der umfassenden systematischen hinduistischen Traktate über dieses Thema in Text und Übersetzung vorgelegt wird. Denn obwohl eine beträchtliche Anzahl solcher Werke handschriftlich erhalten ist, scheint bisher nur eines, *Viśveśvarasarasvatīs Yatidharmasamuccaya*, wenigstens ediert worden zu sein (*Vidyāranya's Jīvanmuktiviveka*, ein Spezialwerk über den zu Lebzeiten Erlösten, das auch auf die für dieses Thema relevanten, aber eben nicht auf alle Aspekte der Weltentsagung eingeht, lasse ich außer Betracht).

Der von O. herausgegebene und übersetzte *Yatidharmapraṁkāṣa* (*YPra*) stammt aus relativ später Zeit — er dürfte kaum vor dem letzten Viertel des 17. Jh. n. Chr. entstanden sein (Bd. I, S. 18) —, zeichnet sich aber gegenüber älteren Werken durch Klarheit des Aufbaus und der Gedankenführung aus (Bd. II, S. 29).

Der I. Band von O.s Werk enthält die Ausgabe des Sanskrittextes des *YPra* nebst Indices. In der Einleitung werden Informationen über den Autor (S. 17f.), über die für die Edition benutzten sechs Devanāgarī-Hss. (S. 19—21), die stemmatischen Verhältnisse¹ (S. 21—23) und die methodischen Prinzipien, nach denen der Text erstellt worden ist (S. 23ff.), vorausgeschickt. Das von O. konstruierte Stemma der Hss. überzeugt nur teilweise. Evident ist insbesondere die Sonderstellung der Hs. D sowie Nichtzurückführbarkeit einer der benutzten Hss. auf eine andere. Andere Aspekte, z. B. die Erstellung von Subrezensionen (vor allem X 11* u. X 12*) auf der Basis nicht näher auf ihr jeweiliges Gewicht hin geprüfter Übereinstimmungen, befriedigen nicht recht. Der kritische Apparat weist in zahlreichen Fällen gemeinsame Fehler bei Hss. auf, bei denen solche aus dem Stemma nicht erklärbar sind (z. B. 35¹ HP, 67¹² u. 72² HW, 72³ u. 72³³ HPW, 49³⁵ BhHW). In diesem Zusammenhang hätte vielleicht der Tatsache, daß einige Hss. (B, P und vor allem Bh) Korrekturen von zweiter, teils auch von erster Hand (Bh in 577²) aufweisen, und der Möglichkeit von Handschriften-

kontamination größere Beachtung geschenkt werden müssen. Es empfiehlt sich von daher in unklaren Situationen ein ekletisches Verfahren, wie es O. ja tatsächlich anwendet, wenn er in vielen Fällen seine aus dem Stemma deduzierten „general rules“ zugunsten seiner „auxiliary rules“ (die allerdings auch nicht isoliert anwendbar, sondern dem „genetischen Prinzip“ — wozu S. A. SRINIVASAN, *Vācaspatimiśras Tattvakaumudī*, S. 29 — unterzuordnen sind) durchbricht. In der Tat ist, abgesehen von einigen wenigen Fällen, an denen ich O.s Entscheidung nicht zu folgen vermag (z. B. 1¹⁷ oder 4¹⁰), der von ihm konstituierte Text, soweit ich sehe, durchaus sehr befriedigend.

Das Gleiche gilt auch für die in Band II vorgelegte Übersetzung der *YPra* die aufgrund ihrer Zuverlässigkeit und Lesbarkeit auch dem des Sanskrit Unkundigen vorbehaltlos empfohlen werden kann, auch dort, wo sich der Text zu den Höhen der monistisch-illusionistischen Vedāntaphilosophie aufschwingt.

Auch der II. Band des Werkes enthält Indices sowie eine ausführliche und interessante Einleitung, in welcher der Text in den Rahmen der Sanskrit-Literatur über Weltentsagung eingeordnet und sein Aufbau und Inhalt ausführlich diskutiert wird. Der dem Inhalt gewidmete Teil der Einleitung (Bd. II, S. 30—51) bietet eine gehaltvolle und empfehlenswerte Einführung in die wichtigsten systematischen und historischen Aspekte der hinduistischen Theorie von der Weltentsagung, wobei O. die dem Text entnommenen Informationen in einen weiteren Kontext stellt (vgl. etwa den Hinweis, daß es im Hinduismus auch Richtungen gegeben hat, in denen die Weltentsagung grundsätzlich abgelehnt wurde: Bd. II, S. 32 u. 51) und auch auf grundsätzliche Fragen wie die des Verhältnisses von normativen Texten und tatsächlicher Wirklichkeit (Bd. II, S. 34 u. 48) oder die Art und Weise der Assimilation neuer oder heterogener Auffassungen in den alten Dharma-Texten durch Juxtaposition und die aufgrund der dadurch entstandenen Widersprüche entwickelten hermeneutischen Prinzipien der späteren Erklärer (S. 35f.) eingeht. Es muß allerdings darauf aufmerksam gemacht werden, daß O.s Abriß über die Weltentsagung im Hinduismus, als Einleitung zur Übersetzung des *YPra*, lediglich die Funktion einer Zusammenfassung und allgemeinen historischen Einordnung der Auffassung *Vāsudevas* hat und von daher vielleicht nicht ausreichend deutlich wird, daß gerade in ideengeschichtlicher Dimension noch wesentliche Fragen kontrovers und ungelöst sind. In diesem Zusammenhang sei auf die im gleichen Jahr wie O.s Werk erschienene, primär allerdings literargeschichtlichen Fragen gewidmete Arbeit von J. F. SPROCKHOFF: *Samnyāsa, Quellenstudien zur Askese im Hinduismus* (I: Untersuchungen über die *Samnyāsa-Upaniṣads*), Wiesbaden 1976, bes. S. 288ff., sowie auf den gehaltvollen Aufsatz von HERTHA KRICK: *Nārāyaṇabali und Opfertod*, in: *Wiener Zeitschr. f. d. Kunde Südasiens* 21/1977, S. 71—142, vor allem S. 110ff., hingewiesen.

¹ In der graphischen Skizze des Stemma codicum (Bd. I, S. 21) ist versehentlich Y_{12}^* statt X_{12}^* gedruckt worden. Einige weitere zufällig bemerkte sinnstörende Druckfehler: Bd. I, S. 25, § 1¹, 58⁴⁴ *prāśya*: die Ed. liest aber *prāśyaṃ*! — S. 40, App. zu 8¹⁷: Zwischen „*alāmbu*“ und „*tu*“ ist ein Punkt ausgefallen. — S. 71, App. zu 41⁵: v. 1. P W wie Text!? — S. 88, App., 4. Zeile, Anfang: Lies „⁷²“ statt „²²“. — S. 102, App. zu 68⁶⁹: Hinter „*bhūtarāṇy-*“ Punkt statt Komma. — S. 105, App. zu 69¹³: Lies „*sh.*“, statt „*sh.*“.

Hamburg

Lambert Schmithausen

Volp, Rainer (Hrsg.): Chancen der Religion, (= Gütersloher Taschenbücher 103). Gütersloher Verlaghaus Gerd Mohn/Gütersloh 1975; 12,80 DM.